

Flügel nicht an der Schulter, sondern am Rücken des Genius befestigt scheint, abstrahiren, so können wir nicht läugnen, daß die sinnige Composition und die liebliche Weichheit in der Technik dem zarten Gegenstande vollkommen entspricht. Das Colorit ist glänzend und die Tonabstufung, obwohl hier und da vielleicht etwas penible, doch im Ganzen vortrefflich.

3. „Das Innere einer Klostersruine.“ Winterlandschaft von E. Hasenpflug aus Halberstadt.

Gleichfalls ein Bild von großer Wirkung. Aber es gehört auch in der That eine solche Entfagung dazu, mit der sich der Künstler ausschließlich auf Darstellungen in dieser Sphäre beschränkt hat, um so bis in die kleinsten Details hinein den Ausdruck der Naturwahrheit zu erreichen. Man fröstelt unwillkürlich, wenn man den zarten Schneestaub betrachtet, der von Außen her bis in die Mitte der gothischen Halle geweht, wie ein leiser Hauch die Steinfließen des Bodens bedeckt. Mit wahrer Sorgfalt sind die Schneeflocken in den Ecken, auf den Vorsprüngen und in dem mannigfach gebröckelten Gestein gemalt; wie scharf und kalt contrastirt mit dem warmen Ton des Schneefeldes das kalte Blau des Himmels und darunter die nebelhafte Atmosphäre, durch welche die starren, entlaubten Aeste einzelner mächtiger Eichen hindurchschimmern. Nur die Farbe des Steins im Gewölbe dünkt uns etwas zu prägnantes Colorit zu besitzen. Diese fast chocoladenartige Färbung hätte wohl gemildert werden können. Die Technik des Gemäldes bekundet, abgesehen von der ungemainen Glätte und Weichheit und dem daraus entspringenden Mangel an hinlänglicher Kraft in der Ausführung, die Hand des Meisters.

4. „Parmeggiano in seinem Atelier von Mördern überfallen.“ von Professor van Eyken in Brüssel.

Das Motiv zu diesem Bilde ist aus der bekannten Anekdote genommen, welche erzählt, daß der berühmte Maler Parmeggiano einst in seinem Atelier, während er an dem fast vollendeten Gemälde einer „Madonna“ arbeitete, von Mördern überfallen, jedoch durch seine Kunst gerettet wurde, da die rohen Männer, durch den himmlischen Ausdruck der Madonna erschüttert, über ihre Bewunderung den Zweck vergaßen, der sie dahin geführt hatte. — Wir erblicken Parmeggiano, fast noch als Jüngling, vor der Staffelei sitzend und, durch das Geräusch der Eindringlinge gestört, sich nach ihnen halb umwendend. Sein Gesichtsausdruck ist durchaus ruhig, vielleicht etwas zu ruhig, denn er scheint sich kaum um die drohende Gefahr zu kümmern. Seine Linke hält die mit Farben bedeckte Palette und zwar so, daß letztere nicht in der Verkürzung sondern als volle Fläche erscheint. Wir müssen hierbei einen Mißgriff des Künstlers rügen. In der Malerei soll der künstlerische Effect stets nur durch den schönen Schein der Körperhaftigkeit, nie aber durch wirkliche materielle Erhöhungen der Farbmaterie hervorgebracht werden. Denn die Malerei ist keine Sculptur. Ganz anders würde unsrer Ansicht nach der Effect sein, wenn der Künstler, statt die auf der Palette aufgehäuften Farben Parmeggiano's durch wirkliche Aufhäufung derselben darzustellen, sie in der Weise gemalt hätte, daß sie als solche erschienen. Ein Uebelstand, der noch hinzukommt, besteht darin, daß diese Farben eben ihrer materiellen Massigkeit wegen allmählig zusammenschrumpfen und glanzlos werden, so daß es den Anschein gewinnt als ob Parmeggiano eine alte nicht gereinigte Palette statt einer, welcher er sich eben zum Malen bedient, in der Hand hielt. Wir würden auf diese an sich allerdings unbedeutende Einzelheit nicht so weit eingegangen sein, wenn wir in diesem Mißgriff nicht eine Verletzung des Lebensprinzips der Malerei fänden, die öfter stattfindet, als man wünschen sollte. — Die Köpfe der Mörder sind in der Charakteristik ausgezeichnet und von wahrhaft Rembrandt'scher Wirkung. Ueberhaupt ist das Bild voller drastischer Energie und kräftiger Lebenswahrheit.

Dr. M. S.

Meisters Dioramen am Königsplatze.

Bei einer so großen Menge von Schaustellungen, wie in dieser Messe uns geboten wurden, konnte es nicht anders kommen, als daß selbst manche der vortrefflichsten, wegen ungünstigen Platzes und mancherlei anderer Umstände nicht die Beachtung von Seiten des Publicums finden konnten, wie sie wohl verdient hätten. So waren namentlich die von Herrn Borster uns zur Ansicht gebrachten Meister'schen Dioramen nur spärlich besucht, bis es endlich erst im Laufe der Messe bekannt wurde, von welcher effectreichen Wirkung dieselben sind. Obwohl nun jetzt sie den wohl verdienten zahlreichen Besuch finden, so erlaube ich mir doch, noch einmal auf dieselben aufmerksam zu machen. Diese Dioramen stellen drei der schönsten Rheingegenden dar, und sind so naturwahr, so in jeder Hinsicht meisterhaft gemalt, daß sie als Bilder an und für sich schon mit Bewunderung erfüllen würden; dazu werden nun aber, wie bei den Dioramen von Gropius (nach Daguerres Erfindung) theilweise Transparentmalerei, durch künstliche Beleuchtung hervorgerufene verschiedene Lichteffecte u. s. w. benützt, die ausgezeichnete Wirkung noch zu erhöhen, ja! bei der „Apollinaris-Kirche“ bringen der am Horizonte aufsteigende und in den Wellen sich spiegelnde Mond, die allmählig erleuchtete Kirche, die unter Glocken- und Orgelstönen heranziehende Procession, eben so wie die bei der „Burg Stolzenfels“ heranziehenden Gewitterwolken, die am Himmel dahin zuckenden Blitze, das Rollen des Donners und das deutlich zu hörende Herabströmen des Regens, eine so vollkommene Täuschung hervor, wie eben nur durch solche Dioramen ermöglicht werden. Von drei Uhr an sind diese Dioramen ununterbrochen zu sehen; denn nach einer Pause von wenigen Minuten beginnt die Vorstellung immer wieder von neuem, so daß, wer in die Bude eintritt, wenn die Vorstellung schon begonnen, dann auch dem Anfange der nächsten Vorstellung beiwohnen und so alle drei Dioramen dennoch vollständig sehen kann. Herr Borster wird nur noch wenige Tage hier verweilen und wer daher sich noch den schönen Genuß, diese Dioramen zu sehen, bereiten will, der möge sich ja beeilen. Rch.

Ueber die Witterungs- und Krankheitsverhältnisse im Monat September.

Derselbe war für unsere Gegend ungewöhnlich unfreundlich und kühl. Der heitern Tage waren nur 6; die übrigen wolkig, regnerisch, am 27. Abends zw. 9—10 U. Blitze in NW. Die Temperatur war früh 8 U. auf + 9,8° herabgegangen bei vorherrschender N. Windrichtung. Der Barometerstand sehr gering schwankend zwischen 28", 1,7" (13.) und 27" 4,5" (30.)

Die in den zwei vorhergegangenen Monaten herrschende Choleraepidemie verschwand langsam im Verlaufe des Monats, so daß in der zweiten Hälfte desselben einzelne Fälle nur selten noch vorkamen. Außerdem waren Durchfälle, gastrische Zustände, Brechdurchfälle häufig. Lungenentzündung und Typhus sehr einzeln.

Die Zahl der Todesfälle war auf 228, excl. 5 todtgeb. Knaben und 5 Mädchen, herabgesunken. Davon starben unter dem ersten Halbjahr 17 männl., 13 weibl. Indiv.

vom 1/2	— 1 Jahr	. . . . . 3	=	13	=	
= 1	— 5	. . . . . 15	=	15	=	
= 5	— 10	. . . . . 4	=	—	=	
= 10	— 20	. . . . . 5	=	1	=	
= 20	— 30	. . . . . 8	=	10	=	
= 30	— 40	. . . . . 16	=	8	=	
= 40	— 50	. . . . . 21	=	10	=	
= 50	— 60	. . . . . 16	=	8	=	
= 60	— 70	. . . . . 11	=	6	=	
= 70	— 80	. . . . . 13	=	10	=	
= 80	. . . . .	. . . . . 3	=	2	=	
				132	=	96

Verantwortlicher Redacteur: Prof. Dr. Schletter.

Berlin, 18. October. Getreide: Weizen poln. 52—58. Roggen loco 34 1/2—36 1/2, pr. Oct.-Nov. 34 1/4, pr. Frühjahr 38 1/4—1/2. Hafer loco 20—22. Gerste loco große 27—29. Rüböl loco 12 1/2, pr. Oct.-Nov. 12 1/4, Nov.-Dec. 12 1/2, Jan.-Febr. 12, Febr.-März 11 1/2, April-Mai 11 1/4. Spiritus loco 17 1/6, pr. Oct.-Nov. 17, Nov.-Dec. 17, April-Mai 15 1/4. Roggen feß. Spiritus gesucht und höher. Rüböl preishaltend.

Paris den 17. October.  
5% Rente haar . . . . . 92. 80  
3% „ „ . . . . . 57. 60  
Nordbahn 462. 50. Bankactien 2300 —.

London den 15. October.  
3% Consols haar und auf Rechnung 87 1/4.